

6 Fragen an

Richard Lechner

Das Interview wird ausschliesslich zur persönlichen Lektüre zur Verfügung gestellt und darf nicht an Dritte weitergegeben werden. Die weitere Vervielfältigung oder Verbreitung des Textes muss mit der Presseleitung abgesprochen werden. Die Übersendung des Interviews geschieht unter dem Vorbehalt einer Respektierung des Urheberrechts.

1 Herr Lechner, nach der Motivation zu ihrem ersten Buch gefragt, haben sie gesagt: »Ich wollte den Vorhang wenigstens ein kleines bisschen lüften« - und meinten damit das Thema Steuerhinterziehung und wie es einem eigentlich ständig begegnet, ohne dass man es im Grunde groß mitbekommt. Welchen Vorhang gab es diesmal zu lüften?

Bei meinem ersten Buch habe ich nur einen Zipfel des Vorhangs gelüftet. Steuerhinterziehung ist ja - trotz der Komplexität - ein relativ überschaubarer Bereich. Mit dem zweiten Buch wollte ich - um in der Metapher zu bleiben - mehr von der Bühne zeigen. Das deutsche Steuerrecht ist ja furchtbar kompliziert und ich wollte mit dem Buch einen Einstieg in das Thema bieten - mehr im Sinne einer Übersicht. Bei welchem Problem muss ich mich an wen wenden? Ab wann lohnt sich ein Steuerberater? Solche Fragen wollte ich beantworten.

2 Den Zugang haben sie aber sehr kreativ gewählt. Das Thema Boxen und das Thema Steuern bringt nicht jeder in Verbindung.

Aber nur auf den ersten Blick. Wir Deutschen führen ja so eine Art Hassliebe mit dem Finanzamt. Wir finden es super, wenn wir von der Steuer was rausbekommen und wir hassen »den Laden« wenn wir nachzahlen müssen oder eine Betriebsprüfung ansteht. Eine Einstellung, die anscheinend sehr deutsch zu sein scheint. Als ich die Idee für das Buch mit dem Verlag diskutiert habe ...

3 Orell Füssli ist ein Schweizer Verlag.

... Genau. Als wir die Idee diskutiert haben, haben sich die Schweizer am Tisch deutlich freundlicher gegenüber dem Fiskus geäußert, als es ein Deutscher jemals tun würde. Im Grunde genommen ging es mir darum, den Leser abzuholen. Wenn ich mit Mandanten oder Bekannten spreche, ist da erstmal viel Ablehnung gegenüber dem Finanzamt zu spüren. Dieses Gefühl wollte ich »anzapfen« und dann aber den Bogen schlagen. Im Grunde ist der ganze Steuerprozess ja ein Fight mit einem womöglich übermächtigen Gegner. Aber es gibt dann doch immer die ein oder andere Stellschraube, an der man drehen kann. Sei es in der Vorbereitung oder auch, wenn man sich die richtigen Leute ins Boot holt.

4 Das Finanzamt wirkt ja oft sehr übermächtig. Das beschreiben sie ja auch in ihrem Quasi-Vorwort sehr gut.

Ja, genau. Ich habe im Laufe meiner Recherche für das Buch einige Boxer kennengelernt. Also jetzt keine, die mal auf einem Volksfest boxen, sondern richtige Weltmeister. Ich habe alle gefragt, ob sie vielleicht ein Vorwort für das Buch schreiben wollen. Ich

dachte, das wäre eine witzige Idee. Erst hieß es von allen: »Ja, klar, mach ich«. Bis sie dann anscheinend irgendwann das Nachdenken angefangen haben. Alle sagten mir ab. Keiner wollte sich - vermeintlich - mit dem Finanzamt anlegen, beziehungsweise hier in irgendeiner Weise »aus der Deckung« kommen.

5 Das erste Kapitel fand ich ja sehr witzig. Beschreiben sie uns dochmal die »Lechnerschen« Gewichtsklassen, damit der Leser einen Eindruck davon bekommt, wie das Buch aufgebaut ist.

Jedes Kapitel fängt damit an, dass ich kurz einen Boxsachverhalt erkläre. Bei dem von ihnen angesprochenen Kapitel geht es um Gewichtsklassen. Im Boxen gibt es die, damit die Kämpfe fair bleiben. Ein Zwei-Meter-Hüne mit 110 Kilo ist eben kein Gegner für eine 50-Kilo-Strich-in-der-Landschaft, der gnadenlos unterliegen würde. Ich habe dieses Prinzip nun auf die Komplexität der Steuererklärung angewandt. Wer also eine sehr einfache Steuererklärung hat, ist ein Fliegengewicht. Das sind normale Steuerpflichtige im Angestelltenverhältnis. Hier ist die Steuererklärung meist sehr einfach und mit wenig Aufwand zu erledigen. Ein bisschen komplizierter wird das dann schon beim Mittelgewicht. Das sind in meinen Augen Kleingewerbetreibende. Hier muss man dann schon schauen, ob der Unternehmer eine Buchhaltung führen muss oder welche Steuerarten je nach Gesellschaftsform zu bezahlen sind.

6 Im letzten Kapitel setzen sie ja zum persönlichen Rundumschlag an.

Ja, es war mir wichtig, alle Facetten des Themas aufzuzeigen. Als nicht nur: Wer bekommt von wem Geld. Sondern auch: Was wird damit gemacht. Ich sehe das so ein bisschen als Motivationskapitel. Viele Menschen schieben die Steuererklärung vor sich her und wollen sich mit dem Thema nicht recht auseinandersetzen. Ich wollte einfach zeigen, was alles falsch läuft und damit einen Anstoß liefern, dem Staat nur das Geld zu überlassen, das ihm auch wirklich zusteht. Wut kann ja auch ein Motivator sein - und wer sein Geld nicht in die nächste Elbphilharmonie fließen sehen will, hat jetzt vielleicht die nötige Motivation, um sich mal einen Ruck zu geben. Auch wollte ich wenigstens ein bisschen Licht ins Dunkel bringen und Widersprüche deutlich machen. Uli Hoeneß musste für seinen Millionenbetrug hinter Gitter. Aber wenn Politiker mal ebenso Millionen und Milliarden in Großprojekten versenken, dann können sie nach Amtsende noch ein angenehmes Leben als Privatier führen. Uli Hoeneß kam ja noch einigermaßen gut davon. Seine Haftstrafe konnte er teilweise außerhalb der Gefängnismauern verbüßen und wegen guter Führung wurde er vorzeitig entlassen. Der »kleine Mann« kommt nicht so leicht davon. Der Bund der Steuerzahler fordert seit Jahren, dass das Strafrecht um einen Paragraphen zur Haushaltsuntreue ergänzt wird. Wir können nicht auf der einen Seite Menschen an den Pranger, weil sie Steuer hinterziehen, aber die, die sie verschwenden, kommen ungeschoren davon.